

DER WUNSCH AUF WAHLRECHT

Im Idealfall sollten traumatisierte Menschen Pflegepersonal, sowie Therapeuten, Ärzte und Betreuungspersonen frei wählen können. Jedoch hat die Praxis im stationären, aber auch ambulanten Bereich ihre Grenzen. Trotzdem sollten folgende Ansätze berücksichtigt und umgesetzt werden:

- Den Wunsch nach geschlechtsspezifischem Pflegepersonal respektieren.
- Häufige Wechsel des Pflegepersonals tunlichst vermeiden (sich immer wieder neu anvertrauen und
- auf neue Personen einstellen zu müssen, ist eine große Belastung für Betroffene).
- Informieren, wenn eine vertraute Pflegekraft in Urlaub geht

AUCH FÜR PFLEGEPERSONAL EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG

Der Umgang mit traumatisierten Menschen stellt eine große Herausforderung und hohe Ansprüche an das Pflegepersonal. Das Wissen um ein Trauma und das Verstehen der Symptome und Verhaltensweisen als Überlebensstrategie der Betroffenen, trägt dazu bei, dass Sie guten Schutz und Unterstützung vor Trauma-Reaktivierung gewährleisten können.

Achten Sie bei allem auf Ihre aktuellen und fachlichen Ressourcen. Fortbildungen zum Umgang mit traumatisierten Patienten können eine Unterstützung sein.

Wenn ein Kollege/eine Kollegin durch die Pflege zu stark belastet werden, sollte diese/r nicht länger eingebunden werden.

gegen – missbrauch e.V

Oberstrasse 23

37075 Göttingen

Telefon 0551 – 500 65 699

Mobil 0177 – 52 50 628

verein@gegen-missbrauch.de
www.gegen-missbrauch.de



Spendenkonto :

Sparkasse Göttingen

IBAN DE56 2605 0001 0000 1264 33

BIC NOLADE21GOE

Hier ist der QR-Code des Vereins für Ihr

Smartphone:



Verein für Betroffene, Partner und
Gegner von sexuellem
Kindesmissbrauch



ES PASSIERT JEDEN TAG

ÜBERALL

AUCH AN BEHINDERTEN MENSCHEN

Informationen für Pflegekräfte, Assistenten und Angehörige von behinderten Betroffenen sexuellen Missbrauchs.

Wir setzen uns bundesweit aktiv gegen sexualisierte Gewalt an Kindern ein

Dunkelziffer: 300.000 pro Jahr

MISSBRAUCH AN BEHINDERTEN

Kinder mit Behinderungen sind in Deutschland laut Studien 2 bis 3 Mal häufiger von sexuellem Missbrauch betroffen als nicht behinderte Kinder. Andersherum entwickeln Menschen, die in ihrer Kindheit von sexueller Gewalt betroffen waren häufig im Erwachsenenalter eine Behinderung. Betroffenen Menschen fällt es besonders schwer, sich anzuvertrauen. Dies kann zu erheblichen Schwierigkeiten in der Pflege führen - sowohl für den Betroffenen als auch für das Pflegepersonal.

Wir möchten Ihnen, liebe Pflegende und Assistenten, durch diesen Flyer den Umgang mit traumatisierten Menschen mit Behinderungen näher bringen. Der Flyer wurde speziell von behinderten Menschen mit sexuellen Gewalterfahrungen zusammengestellt. Wir hoffen, dass sich diese Informationen für Sie als Bereicherung und Unterstützung in Ihrem Arbeitsalltag erweisen werden.

WAS IST EIN TRAUMA?

Als Trauma wird sowohl eine Situation, als auch die Folge einer Situation bezeichnet, welche die Bewältigungsmöglichkeiten einer Person übersteigt (z.B. drohender Tod oder ernsthafte körperliche Verletzung) und mit Gefühlen der Hilflosigkeit und Schutzlosigkeit einhergeht. Das Selbstverständnis und auch das Gefühl in einer prinzipiell sicheren Welt zu leben wird erschüttert. Dies kann auch auf längere Zeit zu Leid- und Angstgefühlen bis hin zu schwerwiegenden psychischen Störungen führen.

Eine Traumatisierung durch sexualisierte Gewalt, insbesondere des sexuellen Missbrauchs an Kindern, kann das Welt- und Selbstbild dauerhaft erschüttern.

ANZEICHEN VON TRAUMATA

Kein Symptom oder Verhalten weist immer eindeutig auf ein Trauma hin. Bei Unsicherheiten kann ein Gespräch zwischen Ihnen und der zu pflegenden Person sehr hilfreich sein.

Mögliche Hinweise auf ein Trauma könnten sein:

- Eine misstrauische Grundhaltung.
- Abwehrende Reaktionen auf Pflegepersonal und/oder Mitbewohner, die Grenzen überschreiten oder (oft unbewusst) Trigger aktivieren. Trigger sind Ereignisse oder Personen, die den Traumatisierten emotional an das Trauma erinnern und dadurch Ängste auslösen, z.B. durch Gerüche oder Wortwahl.
- Fehlender Blickkontakt „Tunnelblick“ oder der Fixierung des Blickes auf eine einzelne Person.
- Klammern an vertraute Pflegekräfte.
- Dissoziatives Verhalten, die zu pflegende Person wirkt „nicht anwesend“.
- Abwehrverhalten bei Körperkontakt, der als Bedrohung wahrgenommen wird.
- Gesteigerte Alarmbereitschaft.
- Körperliche, psychosomatische Reaktionen oder Inkontinenz ohne organische Ursache.
- Schreckhaftigkeit (ggf. durch Flashbacks ausgelöst).
- Selbstverletzendes Verhalten.
- Drogen-, Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch.
- Essstörungen (Ess- bzw. Magersucht, Bulimie).

WÜNSCHE BEI DER PFLEGE

Für Menschen, die sexuellen Missbrauch erlitten haben ist der Eintritt in die Pflegebedürftigkeit eine große Herausforderung. Gerade behinderten Menschen ist dabei die Abhängigkeit von Pflegepersonal sehr bewusst.

Es ist hier ganz besonders wichtig, behutsam Vertrauen aufzubauen und respektvoll miteinander umzugehen.

Hilfreich ist, wenn der Betroffene eine bedingungslose Annahme durch das Pflegepersonal erfahren kann. Und das Pflegepersonal sich bemüht, den Umgang offen und einfühlsam zu gestalten.

Hierfür möchten wir Ihnen einige Beispiele aufzeigen:

- Anklopfen/Klingeln, bevor ein Zimmer/eine Wohnung betreten wird (das zeigt, dass die Privatsphäre geachtet wird und hilft, Vertrauen aufzubauen).
- Für traumatisierte Betroffene ist es beruhigend, über den Dienstplan des Tages informiert zu sein (ggf. kurz bei Dienstanfang und -ende vorbei schauen).

Auch ist es eine große Hilfe, wenn Pflegepersonal sich zwischenzeitlich über das Wohlbefinden informiert und ggf. Hilfe anbietet.

- Versuchen Sie, eine stressfreie und sichere Atmosphäre zu schaffen.
- Bei ansteigendem Abwehrverhalten während einer Pflege, zunehmender Angst, verbaler oder nonverbaler Ablehnung sollte die Pflege sofort unterbrochen werden. Hier kann die Situation entschärft werden, indem Sie jeglichen Körperkontakt unterlassen und ihren Schützling beruhigend und leise ansprechen, ggf. den Raum vorläufig verlassen.
- Sprachkommunikationsgeräte können eine große Hilfe für beide Seiten sein.
- Um das Sicherheitsgefühl des Betroffenen zu stärken, sollten Sie ihren Schützling stets mit einbeziehen (z.B. ob das Radio leiser/lauter gestellt werden soll, freie Kleidungswahl). Gerade bei von sexuellem Missbrauch Betroffene Personen wurden immer wieder Grenzen überschritten und die persönlichen Rechte übergangen. Dies bedarf besonders in der Pflege großer Feinfühligkeit.